



# Europäische Totentanz-Vereinigung

Mitteilungen 5/04

Liebe Mitglieder

Dem 65-jährigen Harald Nägeli, welcher 1979 wegen seinen heimlichen Graffiti verhaftet, verurteilt und im Gefängnis sass, wird Ehre erwiesen. Seine noch verbliebenen Werke in Zürich, damals als Schmierereien verpönt - was die meisten anderen auch sind - werden jetzt unter Schutz gestellt und restauriert. Im Turmaufgang des Grossmünsters möchte der Künstler, der wieder vermehrt in der Schweiz lebt, einen Totentanz sprayen. Ob ihm die zuständige Kirchenbehörde dazu die Erlaubnis gibt, steht allerdings noch in den Sternen.

Das Comic-Magazin STRAPAZIN Nr. 76 befasst sich diesmal ausschliesslich mit dem Totentanz. Unser Mitglied Peter Petrej in Zürich hat dazu einen ausgezeichneten Ueberblick des sechshundert-jährigen ikonographischen Phänomens geschrieben. Das Heft hat 82 Seiten und kostet sFr. 10.- plus Versand. Wer gerne Comics mag, sollte sich ein Exemplar sichern.

Peter Petrej vom Buch-Antiquariat an der Sonneggstrasse 29 in 8006 Zürich, Tel. 01-251 36 08 / Fax 01-251 43 71 hat einige Exemplare am Lager und verschickt sie auch gerne.

Andererseits habe ich 5 Ex. zu verschenken. Wer eines haben möchte, soll sich bald melden. 041 711 24 72

Sie eignen sich nicht zum schnellen Lesen, wie alle Gedichte. Jene von Bernadette Lerjen-Sarbach in Walserdeutsch noch weniger. Man braucht Ruhe, um sie zu kosten. Ihre Texte sind lyrische Trauerarbeit nach dem Tod des Gatten und Vaters. Eine Probe davon und weitere Informationen finden sie auf Blatt 3

Die kunstvoll geschnitzten Marionetten-Figuren von Klara Fehrlin reisen wieder, begleitet von Johanna Nissen, durch die Schweiz. In den kommenden Wochen sind sie in Basel, St.Gallen und Zug zu sehen. Bitte nicht verpassen.

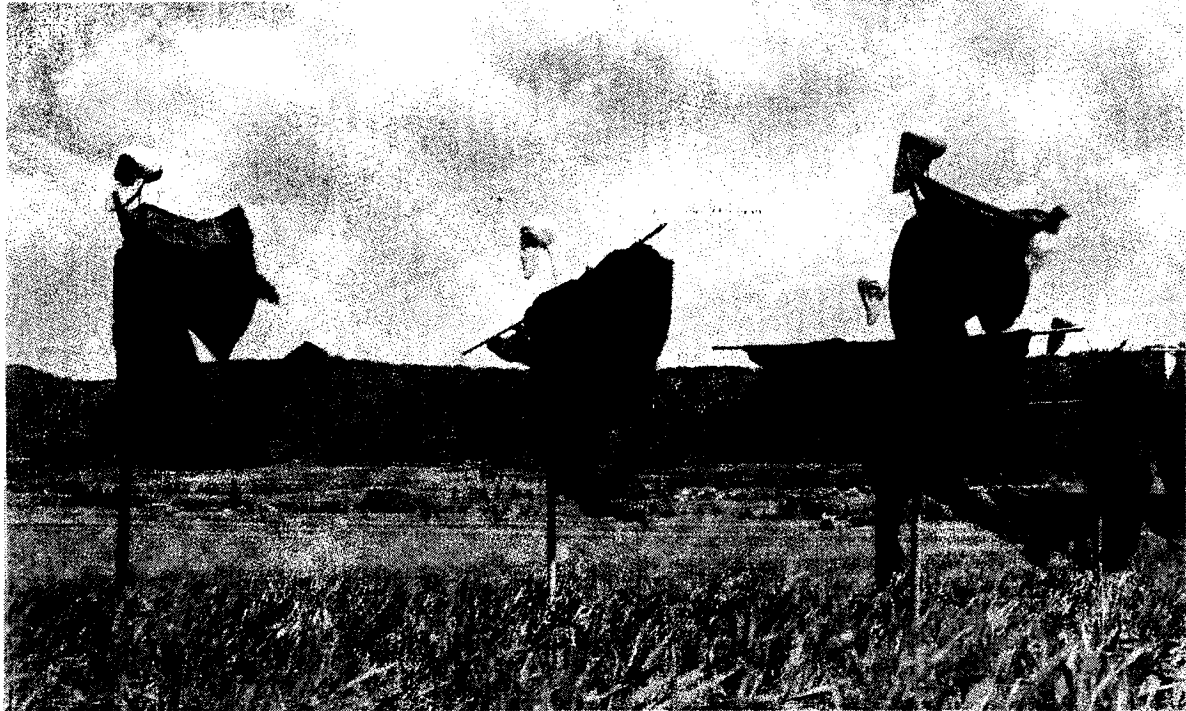
Als Beilagen finden sie diesmal einen Bericht von Kurt Lussi über die farbenfrohen Toten-Gedenktage in Mexiko. Zudem die noch kurze Geschichte der Totentanz-Vereinigung. Sie ist als Werbeblatt gedacht. Wer mehr davon will, darf sich melden.

17.Oktober 2004

*J. Wüest*

Austria	Siegmond Kogler, Kalvarienweg 6, A-9363 Metnitz
Deutschland	Dr.Uli Wunderlich, Marienstrasse 25, D-40212 Düsseldorf
France	Iлона Hans-Collas, 13 Avenue Gutenberg. F-92800 Puteaux
Italia	Circolo Culturale Baradello, Studi sulla Danza Macabra, I-24030 Clusone
Nederland	Maria Elisabeth Noordendorp, Thorbeckestraat 1, NL-1161 XR Zwanenbrug
Schweiz	Josef Wüest, Fadenstrasse 12, CH-6300 Zug

## Vogelscheuchen als Sinnbilder der Vergänglichkeit



Im Rahmen der "Jardins extraordinaires 2004" hat Martial Leiter aus Fleurier annähernd hundert Vogelscheuchen geschaffen und aufgestellt. Sie flattern weithin sichtbar auf einem Feld bei Cernier im Val-de-Ruz, oberhalb Neuchâtel. Von weitem aber auch nah, üben sie eine unheimliche Faszination aus. Mit ihren weissen Schädeln und schwarzen Gewändern, gleichen sie einem Heer von Toten.

Martial Leiter, geb. 1952, ist Karikaturist, Maler und Zeichner. Seine Werke ernten oft hohes Lob und ebenso harte Kritik, wegen seiner schonungslosen gesellschaftlichen Bewertung unserer Zeit.

Noch zu sehen bis März 2005. Täglich von 10 bis 18 Uhr.

Samstag von 10 bis 21 Uhr.

Dü bisch erleest

va dä Schmäärzä

Das isch än Trooscht

Dü machsch äs fridlichs Gsicht

Ich sellti öi äs fridlichs Gsicht machu

aber lieber wellti

dum Toot

an ä Gurgel schpringu

Bernadette Lerjen-Sarbach Di Poort wäri offni  
Gedichte 1999–2003 – mit Geleitsätzen von Rainer Stöckli

2004 – Fr. 19.50 plus Versand

Walservereinigung Graubünden, Postfach 15, 7435 Splügen  
Tel. 081 664 14 42 / Fax 081 664 19 42

oder bei Bernadette Lerjen-Sarbach, Kantonsstr. 70, 7205 Zizers

**B. Lerjen-Sarbachs Gedichte sind Trüüarbeit;**

ihre Texte sind Liebeserklärungen mit  
umgekehrtem Vorzeichen.

Dem Du und dem Ich wird neue Gegenwart  
ermöglicht, auch und gerade im Hin- und  
Herpendeln zwischen *festhalten* und *loslassen*.

Sich den Tod vor Augen halten, dient dem Leben,  
lehren die Wüstenväter.

Das genau gilt für Bernadette Lerjen-Sarbachs  
Gedichte. Sie sind an der Grenze zum Sagbaren  
angesiedelt und doch ganz und gar begreifbar.

Beim Lesen und Verkosten wird unser Sehen zur  
Sicht in befreiende Weite, unser Hören zum  
Horchen in unsere eigenen Tiefen und Untiefen.  
Wer Teil nimmt, gewinnt.

Erika Hössli



Der Zimmermann. Aus dem Totentanz von Paolo Vincenzo Bonomini, um 1810, in der Kirche Santa Grata inter Vites in Bergamo. Via Borgo Canale in der westlichen Vorstadt.

In dieser aussergewöhnlichen Darstellung gibt es keine Lebende, sondern nur Tote. Alle Skelette sind reich bekleidet.

# Ein Spiel von Leben und Tod

Marionettenspiel für Erwachsene

**Klara Fehrlin** Figuren/Text  
1895-1985

**Alfons Grosser** Musik  
1872-1969



Konzept/Regie/Klavier:  
Johanna Nissen-Grosser

Stimmen: Petra Brühl, Erika Fritsche, Erich  
Furrer, Walter Raschle, Benjamin  
Ryser, Horst Schwarzer

Spiel: Marianne Knapp  
Hilda Mathis  
Johanna Nissen-Grosser  
Vreni Zünd

Technik: Birger Kleindiek

**Basel** Marionettentheater Münsterplatz 8

Freitag 29.10.04 20 Uhr

Samstag 30.10.04 20 Uhr Vorverkauf Musik Wyler  
Tel 061 2619025

**St. Gallen** Offene Kirche St. Leonhard

Montag 1.11.04 17 Uhr

Dienstag 2.11.04 20 Uhr

Abendkasse

**Zug** Theater im Burgbachkeller

St. Oswald Gasse 3

Freitag 5.11.04 20:30 Uhr

Vorverkauf  
Tel 041 7236818

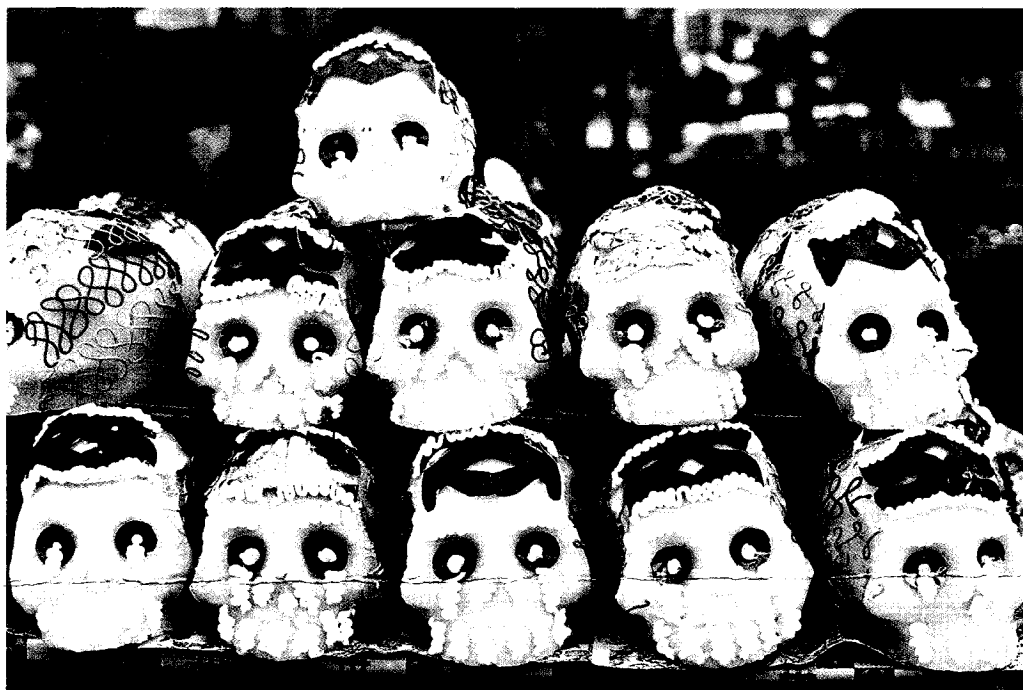
Vorschau :

Zürich, Kirchgemeindehaus, Baumackerstr. 19, 6.02.05 17 Uhr Heerbrugg, Kantonsschule 3.0305

# *Dias de los muertos – Totengedenken in Mexiko*

Um Allerheiligen und Allerseelen werden die Friedhöfe und Wohnungen der Mexikaner zu Zentren der Toten und des Totengedenkens. Nach altem Glauben verlassen in diesen Tagen die Seelen der Verstorbenen für eine kurze Zeit das Jenseits. Sie kehren zurück an die Stätten, an denen sie als Lebende gewirkt oder sich aufgehalten haben.

Die *dias de los muertos*, die Tage der Toten, beginnen am 28. Oktober, der den Seelen jener Menschen vorbehalten ist, die gewaltsam ums Leben gekommen sind. Der 29. Oktober ist der Tag der Ungetauften und am 30. Oktober gedenkt man der Verstorbenen, die keine Angehörigen mehr haben. Am Nachmittag des 31. Oktobers beginnen die Hauptfeierlichkeiten mit dem Gedenken an die nach der Taufe verstorbenen Kinder, die *angelitos* (Engelchen) genannt werden. Die aus der Vermischung von indianischen und christlichen Elementen entstandenen Vorstellungen und Bräuche enden am 2. November mit einem letzten Besuch der in dieser Zeit besonders aufwendig und farbenprächtig geschmückten Gräber. Aussenstehende tun sich schwer mit der in den *dias de los muertos* herr-



*Farbig verzierte Totenschädel aus Zuckermasse. Der Schädel ist ein Symbol der Vergänglichkeit des Menschen. (Mexiko City)*

schenden üppig-sentimentalen Farbigkeit der Dekorationen, die seit einiger Zeit auch bei uns zu haben sind. Besonders kunstvoll sind die Scherenschnitten gleichenden Papiergirlanden. Sie zeigen Motive des Todes und der Vergänglichkeit. Man kauft sie, um zu Hause den eigens für die zurückkehrenden Toten errichteten *altar de los muertos* zu schmücken.

Dazu sind auch die reich verzierten Schädel aus Zuckermasse bestimmt, die man in Mexiko manchmal mit den Namen der verstorbenen Familienmitglieder versieht und auf den Hausaltar stellt. Fester Bestandteil der *dias de los muertos* sind auch die grinsen-

den Skelette, die *calaveras* genannt werden. Die aus Holz, Papiermache, Zucker, Keramik und Wachs gefertigten oder auf Papier gedruckten Figuren geben sich durch ihre Kleidung als Ärzte, Richter oder Lehrer zu erkennen, als Arbeiter, Bauern oder Prostituierte. Es gibt keine Berufsgattung, die nicht auch als *calavera* vertreten wäre. Auf den Klappaltären aus bedrucktem Karton, die mit dem Namen eines bestimmten Verstorbenen versehen und ihm zu Ehren aufgestellt werden, scheinen die *calaveras* guter Dinge zu sein. Singend und musizierend umringen sie einen traditionellen, mit Getränken, Speisen und farbigen Kerzen ausgestatteten Altar.



*Reich geschmücktes Grab in Mexico City. Auf der Marmorplatte liegen Ringelblumen, deren Duft den Ahnengeistern den Weg zu den Lebenden weist.*

### **Dualität von Leben und Tod**

Diese unbeschwerte Fröhlichkeit, die nur aus dem Blickwinkel der selbstverständlichen Dualität von Leben und Tod begriffen werden kann, wirkt ansteckend. Sie dämpft die Trauer und versöhnt die Lebenden mit dem Tod, der nicht das Ende aller Dinge, sondern eine Fortsetzung des Lebens ist.

Dieses Wissen ist es, das die bleichen Gerippe der *calaveras* nicht als Schreckgestalten, sondern als lustige und freundliche Wesen erscheinen lässt. Mehr noch: Ihre Botschaft ist tröstlich. Der Mensch stirbt nicht, er lebt weiter und er bleibt mit den Lebenden auch nach dem Tod verbunden, besonders aber in den *días de los muertos*, wenn nach dem aus vorspanischer Zeit stammenden Glauben die Toten an die Orte ihres früheren Wirkens zurückkehren. Sie besuchen die Lebenden, die sich mit besonderer Aufmerksamkeit der Verstorbenen

annehmen. Demzufolge sind die aus der Vermischung von indianischen und christlichen Vorstellungen entstandenen *días de los muertos* in erster Linie nicht Trauer-, sondern Feiertage, an denen die Familienmitglieder zusammenkommen und die Toten gegenwärtig sind.

### **Allerheiligen und Allerseelen**

Aus dem Katholizismus stammen Allerheiligen und Allerseelen. Ursprünglich ist das am 1. November gefeierte Fest Allerheiligen für jene Heiligen der Kirche eingesetzt worden, denen im Laufe des Kirchenjahres nicht ein eigener Gedenktag eingeräumt werden konnte. Zum ersten Mal wurde es im Jahre 607 durch Papst Bonifaz III. gefeiert, als er die zahllosen Überreste der christlichen Märtyrer aus den Katakomben Roms in das Pantheon bringen liess. Im Jahre 835 erhob Papst Gregor IV. diesen Gedenktag zu einem Fest für alle

Heiligen und dehnte es auf die ganze Kirche aus.

Allerheiligen sollte die uralten Vorstellungen der Kelten ersetzen, wonach am 31. Oktober, dem Ende des alten Jahres nach keltischer Zeitrechnung, die Geister der Ahnen auf die Erde zurückkehren, um in Gemeinschaft mit den Lebenden zu feiern und die ihnen dargebrachten Opfer entgegenzunehmen. Aber erst gegen Ende des ersten Jahrtausends verstärkte die Kirche ihre Bemühungen, dem keltischen Totenfest vollends eine christliche Prägung zu verleihen, indem sie Allerheiligen ein Fest zu Ehren der Verstorbenen anfügte: das Fest Allerseelen, das am 2. November gefeiert wird.

Im Zuge der von den Spaniern erzwungenen Christianisierung vermischten sich die von ihnen in die Neue Welt gebrachten christlichen Vorstellungen mit dem bereits vorhandenen Totenbrauchtum der Eingeborenen.

Zu den aus vorspanischer Zeit übernommenen Traditionen gehört die schon bei den Mayas und den Azteken gebräuchliche und übrigens auch in ganz Europa nachgewiesene Speisung der Toten, von der bereits in einem anonymen spanischen Manuskript aus dem Jahre 1553 die Rede ist. Darin heisst es, dass jede Familie für sich der Ahnen gedenke und ihnen zu Ehren ein grosses Fest feiere. Die indianische Sitte konnte sich unter den Spaniern behaupten und zu einem festen Bestandteil des Brauchtums in den *días de los muertos* entwickeln.

Ebenfalls aus der vorspanischen Zeit stammt der in Mexiko verbreitete Glaube, wonach die Seelen der Toten ins Land der Ahnen reisen, nicht um gerichtet zu werden, sondern um dort

zu wohnen und einmal jährlich den Lebenden einen Besuch abzustatten. Diese Vorstellungen überlebten im heute noch geübten Brauch, für die zurückkehrenden Toten während der *días de los muertos* einen reich geschmückten Altar zu errichten und Opfer darzubringen.

### Der «Altar de los muertos»

Da auch heute jede Familie die Totengedenktage für sich begeht, bestehen nicht nur zwischen den einzelnen Familien, sondern auch zwischen den Bevölkerungsgruppen Unterschiede in der Ausgestaltung des Totenbrauchtums. Das zeigt sich besonders im *altar de los muertos*, der eigens für die heimkehrenden Seelen errichtet wird. Wie unsere Weihnachtskrippen enthält jeder Altar bestimmte Grundelemente. Was aber von Familie zu Familie verschieden ist, sind der Umfang und die Art der Ausstattung. Die Variationen reichen vom prächtigen, mehrstöckigen und reich verzierten Aufbau bis hin zu einfachen Klappaltären aus bedrucktem Karton, die man in Büros oder Geschäften zu Ehren eines bestimmten Verstorbenen aufstellt. Selbst Familien mit kleinem Einkommen scheuen keinen Aufwand, um den *altar de los muertos* möglichst schön und prachtvoll zu gestalten. Immerhin geht es um die Verbundenheit mit den Abgeschiedenen. Zudem hat der Altar den Zweck, den Toten den Weg zu weisen und sie im Haus, in dem sie gewohnt, oder am Ort, an dem sie gewirkt haben, willkommen zu heissen. Aus dem gleichen Grund erhält der Altar auch im Haus selbst einen Ehrenplatz.

Der Aufbau beginnt mit dem Stapeln von leeren Schachteln, über die ein weisses Tischtuch gelegt wird. Zuerst kommt das Bild des Verstorbenen,

dem der Altar gewidmet ist. Dazu stellt man vier Kerzen, die für die vier Himmelsrichtungen stehen. Für jedes verstorbene Familienmitglied wird eine weitere Kerze auf den Altar gestellt und dazu zur Sicherheit noch eine, damit auch wirklich jeder Tote sein Licht hat. Die Kerzen, welche die Tugenden Glaube, Liebe und Hoffnung symbolisieren, brennen die Nacht über. Zumindest während der *días de los muertos* soll das Licht die Finsternis verdrängen.

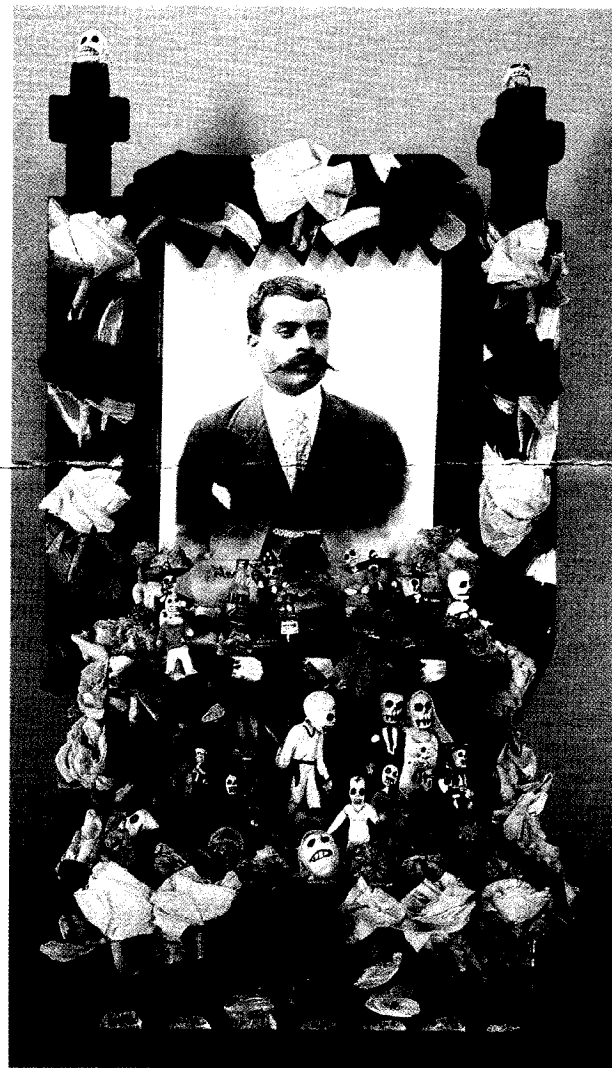
Auf der mittleren Ebene des meist dreistufigen Altars stehen meist drei reich verzierte Schädel aus Zuckermasse. Sie versinnbildlichen die Heiligste Dreifaltigkeit. Zuerst platziert man einen einzelnen Schädel, der die Schöpfung als Quelle jeglichen Lebens repräsentiert.

Auf dem Altar räuchert man Copal, ein ähnlich wie Weihrauch duftendes Harz, das schon zur Zeit der Azteken den Göttern geopfert wurde. Noch heute gebrauchen es die Schamanen der indianischen Ureinwohner, wenn sie mithilfe des heiligen Pilzes *teonanacatl* (*stropharia cubensis*) Reisen in andere Wirklichkeiten unternehmen. Auf dem *altar de los muertos* hat der duftende Rauch indes eine direkt auf das Jenseitige bezogene Bestimmung. Er hat den Zweck, die Geister der Toten anzulocken und Dämonen fernzuhalten.

Die für die Ahnen errichteten Altäre der Bessergestellten sind überladen mit den Lieblings Speisen und den bevorzugten Getränken der verstorbenen Angehörigen. Aber selbst auf dem ärmlichsten Altar stehen zumindest Wasser, Salz und Brot. Dazu werden eine Waschschüssel, Seife, Tuch, Spiegel und Kamm gestellt, damit sich die Geister nach ihrer langen Reise zu den ehemaligen Wohnstätt-

ten frisch machen können. Selten fehlt auch das traditionelle *pan de muertos*. Es wird aus gesüsstem Hefeteig hergestellt und mit aus Teig geformten Tierfiguren oder gekreuzten Knochen verziert.

Die *calaveras*, die Totengerippe, repräsentieren die früheren Aktivitäten der Verstorbenen. So weist zum



**Ahnentempel aus Holz.** Die Figuren sind aus Pappmaché, die Blüten aus Papier. Gewidmet ist dieser Altar dem mexikanischen Revolutionär Emiliano Zapata (1879-1919). Auf Anweisung des Staatspräsidenten wurde Zapata am 10. April 1919 in einen Hinterhalt gelockt und erschossen. Sein Grabmal befindet sich in Cuautla.



Beispiel ein Gitarre spielendes Skelett darauf hin, dass der Abgeschiedene zu Lebzeiten in einer Musikkapelle mitwirkte; Skelette mit einem Tennisschläger in der Hand erinnern die Lebenden, dass der Tote in seinem irdischen Dasein ein passionierter Tennisspieler war. Durch die Anwesenheit werden in den *calaveras* somit Erinnerungen an die Toten wach. Und nicht zuletzt helfen diese Figuren – zusammen mit dem Rauch des Copal und den Düften der angerichteten Speisen – den an ihre ehemaligen Wohnstätten zurückkehrenden Seelen den Weg zu weisen. Rund um den Altar gehängt werden die aus farbigem Papier hergestellten *papel picados*, die Scherenschnitte mit den Motiven der Vergänglichkeit. Auch diese Sitte geht zurück auf die Azteken, die für bestimmte Rituale Fahnen aus einem papierähnlichen Material verwendeten. Das *amatl* genannte Papier wird noch immer fabriziert. Wichtigster Herstellungsort ist San Pablito im Staate Puebla in Mexico. Die Farbwahl geschieht nicht zufällig. So symbolisieren die Scherenschnitte aus schwarzem Papier den weit in die vorchristliche Zeit zurückreichenden Glauben der Ahnen, die in dem von ihnen *Mictlan* genannten Land der Toten leben. Auf die katholische Tradition zurück geht Violett, die Farbe des Leidens. Mit rosarot ausgedrückt wird die Festlichkeit. Gelb und Orange stehen für das Licht sowie für die schon im aztekischen Totenkult wichtigen Ringelblumen. Mit Weiss werden Reinheit und Hoffnung versinnbildlicht. Eine doppelte Bedeutung hat die rote Farbe. Für die Christen steht sie für das von Christus am Kreuz vergossene Blut. Die indianischen Einwohner bringen Rot hingegen mit dem Blut von



*Catrinas aus Mexiko City (links) und San Jacinto Ocotlan (Oaxaca, Mexiko). Die vornehme alte Dame mit Schirm und Zigarre personifiziert den Tod.*

Mensch und Tier in Zusammenhang. Die Blumen, die auf dem *altar de los muertos* nicht fehlen dürfen, symbolisieren die Vergänglichkeit. Die traditionellste aller Blumen ist die Ringelblume (*calendula officinalis*), die von den Einheimischen *cempasuchil* (Totenblume) genannt wird. Das Wort entstammt dem aztekischen *Nahuatl cempoalxochitl*, das heisst Blume der 400 Leben. Auch ihr Duft soll dazu beitragen, den Ahnengeistern den Weg zu ihren Angehörigen zu weisen. An einigen Orten legt man zu diesem Zweck die Blütenköpfe entlang der Pfade, die von den Friedhöfen zu den Häusern der Toten führen. Aus Ringelblumen, zuweilen auch aus Asche gebildet ist das Kreuz am Boden vor dem Ahnenaltar. Auf dieses steht der Geist des Verstorbenen bei seiner Ankunft, um seine Schuld zu bekennen.

Um die Toten zu erfreuen, werden Dinge aus ihrem Besitz auf den Altar gelegt oder neben ihn gestellt: Spielzeuge für verstorbene Kinder, Fotos, Gitarren, Trommeln, Zigarren und

Zigaretten, Tequila (Agavenschnaps) oder einige Flaschen Salitos (Bier mit Limettensaft und Tequila).

### **Leben und Tod**

In dieser Fülle und Farbigkeit kommen die traditionelle Verbundenheit der Mexikaner mit den Ahnen und ihre Beziehung zum Tod zum Ausdruck. In dieser indianisch-christlich geprägten Glaubenswelt verliert der Tod als Teil eines immerwährenden Kreislaufs von Werden, Sein und Vergehen seine Schrecken. Mit Musik, mit Essen und Trinken in der Gemeinschaft der Lebenden mit den Toten, mit Beten und dem Besuch der Gräber wird das Leben gelebt und die Seele des Toten darin eingebunden. Dadurch löst sich das Leben aus der Umklammerung des Todes als eines statischen Zustandes. Es entsteht jene dynamische Gelöstheit im Umgang mit der Vergänglichkeit, die vielen Menschen in den Industrienationen abhanden gekommen ist. Allmählich beginnt man aber auch in der Alten Welt zu erkennen, dass die Verdrängung des Todes zu einem Verlust der spirituellen Werte und damit zu einem Rückgang der Lebensqualität führt.

*Kurt Lussi*

**Literatur:** Carmichael, Elizabeth, Sayer Chloë: *The Skeleton at the Feast: The Day of the Dead in Mexico*, herausgegeben von British Museum Press und University of Texas Press. Bath und Austin 1991.

Wissmer, Jean Michel: *Vivir la muerte*, in: *El Periodico de Suiza*. Biel 2004.

**Fotos:** William Dyckes, Denver (Seiten 1 und 2), alle übrigen: Kurt Lussi, Ruswil

1. Auflage 2004

© Museum Klösterli im Schloss Wyher

Kurt Lussi

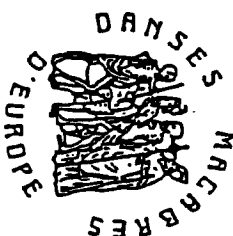
Postfach

6218 Ettiswil (Schweiz)

**Gesamtherstellung:** Meyer Rottal Druck AG, Ruswil

Schulthess-Scherer, Otrilia  
 Lindenbergstr. 6, 6285 Hitzkirch  
 Schwab, Frater Winfried, OSB  
 Kloster, 8840 Einsiedeln  
 Steininger, Karl Josef  
 Dr. Blalch-Str. 12, D-82256 Fürstenfeldbruck  
 Steiner, Urs  
 Altdorfstr. 180, 7430 Thuisis  
 Stöckli, Dr. Rainer  
 Rohnen, 9414 Schachen bei Reute  
 Stöckly, Erna  
 Porzellan-Malatelier, Unter Altstadt 26, 6300 Zug  
 Straub, Prof. Dr. Werner  
 Murtenstr. 23, 3202 Frauenkappelen  
 Studer-Henggeler, Dr. Elisabeth  
 Bahnhofstr. 19, 6430 Schwyz  
 Suter, Werner  
 Mühlestr. 1, 8124 Maur  
 Trinkler, Hedwig  
 Eulerstr. 83, 4051 Basel  
 Voegelin-Neuhaus, Françoise  
 Gantrischweg 17, 3123 Belp  
 Von Matt, Christoph  
 Habsburgerstr. 5, 6003 Luzern  
 Von Orelli-Messerli, Drs. Jacques et Barbara  
 Les Tillouls, 1837 Châteaoux-d'Oex  
 Von Schulthess, Dr. Andreas  
 Oberalpstr. 21, 6490 Andermatt  
 Wüest, Josef  
 Fadenstr. 12, 6300 Zug  
 Wyss, Robert  
 Ohmatt 6, 6043 Adligenswil  
 Wyssenbach, Martin  
 Elfenauweg 35, 3006 Bern  
 Yüksel, Timur  
 Erasmushaus AG, Bäumlengasse 18, 4001 Basel  
 Zeller, Dr. Leo  
 Sixer 8, 7320 Sargans

Januar 2004 / 82



Europäische Totentanz-Vereinigung  
 Sektion Schweiz, Fadenstr. 12, 6300 Zug  
 Telefon 041 711 24 72  
 Bankkonto CS Zug (0823) 368592-40-1

Achermann, Dr. Hansjakob  
 Beckenriederstr. 65, 6374 Buochs  
 Aepli, Josiane  
 Stuhlenstr. 17, 8123 Ebmatingen  
 Aeschbacher, Marianne  
 Elfenauweg 35, 3006 Bern  
 Amstutz-Bachmann, Annegrit  
 Merianstr. 18, D-69151 Neckargemünd  
 Atelier für visuelle Gestaltung  
 André Meier/Franziska Kolb, Bernstr. 2, 6000 Luzern 11  
 Baumann, Dr. Felix  
 Obergütschrain 4, 6003 Luzern  
 Bernasconi-Schwartz, Christine  
 Hofwilstr. 9, 3053 Münchenbuchsee  
 Birrer, Bruno  
 Poststr. 15, 6330 Cham  
 Brem, Rolf  
 Rotseeöhe 7, 6006 Luzern  
 Brülisauer, Dr. Josef  
 Brunnhalde 7 a, 6006 Luzern  
 Brunner-Rickenbacher, Anton  
 Trestenberggrain 5, 6285 Hitzkirch  
 Brunner, Brigitte  
 Tobeliweg 11, 8880 Walenstadt  
 Brunner, Prof. Dr. Urs  
 Im Schübdörfli 8, 8700 Küsnacht  
 Bucher, Dr. Othmar und Sigrid  
 Keiserhüserstr. 29, 6210 Sursee  
 Burri, Alois  
 Rosengässli 1, 6003 Luzern

Eckstein, Manfred  
Alte Landstrasse 384, 8708 Männedorf  
Egger, Dr. Franz  
Hist. Museum Basel, Steinenberg 4, 4051 Basel  
Eichenberger, Dr. Walter  
Sandstr. 103, 5712 Beinwil am See  
Erni, Kurt  
Haus Leuegrueb, 8126 Zmnikon  
Flick, Prof. Dr. H.  
Rebmanshalde 5, D-77614 Offenburg  
Flury, Moritz  
Berg 141, 9043 Trogen  
Forster, Dr. Johannes und Mathilde  
Hauptstr. 100 a, 7075 Churwalden  
Furger, Ursula  
Kleindorfstr. 109, 8707 Uetikon  
Glauser, Alain  
Rue du Trésor 9, 2000 Neuchâtel  
Göttler, Werner  
Würzenbachmatte 23, 6006 Luzern  
Grötzingler, Christa  
Gesellschaftsstr. 19 d, 3012 Bern  
Geschwend, Hanspeter  
Beffen, 6535 Roveredo  
Hahnloser, Prof. Dr. Paul  
24, Avenue Jean Gambach, 1700 Fribourg  
Hänggi, Josef  
Realpstr. 71, Postfach, 4015 Basel  
Halter, Raphael  
Haslistr. 4, 8555 Müllheim  
Huber, Ernst J.  
Frobenstr. 56, 4053 Basel  
Huber, Meinrad  
Bestattungsamt Zürich, Stadthaus, 8022 Zürich  
Huwylter-Maier, Walter und Eliane  
Im Röteli 1, 6300 Zug  
Jenni-Rebmann, Ernst und Katharina  
Schauenburgerstr. 31 b, 4133 Pratteln  
Jolidon, Yves  
Rue Hans Fries 1, 1700 Fribourg  
Joller-von Ballmoos, Hedwig  
Seerosenstr. 12, 6362 Stansstad  
Junod, Prof. Philippe  
Chemini Praz-Berthoud 29, 1010 Lausanne  
Kaufmann-Huber, Christa  
Talachterstr. 41, 6340 Baar  
Keel, Dr. Hans Georg  
Länzweid 12, 6024 Hildisrieden

Keel, Dr. Hans Jörg und Alice  
Bergstr. 18, 8880 Walenstadt  
Kleeb, Sales  
Rosenbergstr. 29 b, 6300 Zug  
Klemm, Dr. Matthys  
Im Baumgarten 7, 4302 Augst  
Kockel-Fuchs, Silvia  
Riethofstr. 8, 8702 Zollikon  
Koelbing, Prof. Dr. Huldrych  
Gotthardstr. 65, 8002 Zürich  
Kopp, Gabi  
Kaspar Kopp-Str. 125, 6030 Ebikon  
Koenders, Leo J.M.  
Stodolast. 3, 8053 Zürich  
Krapf, Prof. Dr. Reto  
Seltisbergerstr. 19, 4410 Liestal  
Krieg, Rita  
Gebhartstr. 47, 8404 Winterthur  
Kurer-van der Heide, Dr. Fred  
Malvenweg 9, 9000 St. Gallen  
Lussi, Kurt  
Neuenkirchstr. 17, 6017 Ruswil  
Marty, Prof. Dr. Walter  
Im Feld 110, 7026 Maladers  
Matti, Walter  
Mädergutstr. 37, 3018 Bern  
Messerli, Alfred  
Obere Waldstr. 17, 8037 Zürich  
Mörgeli, Prof. Dr. Christoph  
Rietlirain 30, 8713 Uerikon  
Näf, Peter und Rosmarie  
Rossweidstr. 13, 8880 Walenstadt  
Nager, Prof. Dr. Frank  
Schilfweg 26, 6402 Merlischachen  
Odermatt-Bürgi, Regula  
Huob, 6370 Oberdorf  
Okada, Kohji  
Takamatsu 6-4-2, Nerimaku, Tokio 197-0075 Japan  
Petrej, Peter  
Sonneggstr. 29, 8006 Zürich  
Ragenbass, P. Dr. Niklas, OSB  
Kloster, 6390 Engelberg  
Sailer, Dr. Roger  
Hadlaubstr. 47, 8006 Zürich  
Sonderegger, Roman  
Aarestr. 24, 5300 Vogelsang  
Scharli, Prof. Dr. A.F.  
Steinhofstr. 35, 6005 Luzern  
Scherrer, Magdalena  
Schaffhauserstr. 88, 8057 Zürich